

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Preisnehmer 3

Preisnehmer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk.,
Reklamezeile 2.50 Mk.

Der deutsch-amerikanische Meinungsaustausch.

Amerika und die Reparation.

Die Welt ist in Ueberraschung versetzt worden durch französische Nachrichten, denen zufolge Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika über eine angemessene Lösung der Reparationsfrage gepflogen worden seien. Richtiger gesagt gingen die Verhandlungen dahin, daß Deutschland den natürlich möglichen Versuch gemacht haben sollte, Amerika vor seinen Augen zu spannen. Unsererseits ist sofort mitgeteilt worden, was an der ganzen Sache ist. Beistehen bleibt die inneren bedeutsame Tatsache, daß der amerikanische Geschäftsträger in Berlin den Außenminister Dr. Simons aufgefordert hat, um mit ihm sich über den Stand der Reparationsfrage zu unterhalten und Aufschlüsse über die Haltung der deutschen Regierung zu bekommen. Der Vertreter hat dann weiter darum gebeten, die ihm von Dr. Simons gemachten Mitteilungen schriftlich fixiert übermitteln zu erhalten, und er hat das deutsche Exposé dann nach Washington hinübergeschickt, von wo aus eine in den nach Lage der Dinge gegebenen allgemeinen Wendungen gehaltene Empfangsbefestigung eintraf und an das zuständige Amt in Berlin weitergeleitet wurde. Das alles geschah bemerkenswerterweise in dem Augenblick, wo der mit außerordentlichen Vollmachten beehrte Sondergesandte Frankreichs, Viviani, in Washington mit der amerikanischen Regierung verhandelte, und schon allein das erbringt den Beweis dafür, daß der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin nicht ohne Vorwissen, d. h. also im Auftrage des Washingtoner Kabinetts, erfolgte. Die Franzosen haben denn auch sofort alles daran gesetzt, um den für sie unangenehmen Vorfall zu ihren Gunsten anzunützen und haben vor allem aus amtlichen amerikanischen Äußerungen alles unterzogen, was auf die bedeutsame Tatsache Bezug hatte, daß die amerikanische Regierung jetzt auch in ihrer Auffassung von der Lösung des Reparationsproblems die bisher immer nur von uns vertretene Voraussetzung aufgenommen hat, wonach die Reparation „nur nach Maßgabe der deutschen Leistungsfähigkeit erfolgen könnte“. Aus alledem ergibt sich, daß Amerika sich jetzt doch allmählich willens zeigt, den aus ihrer alles entscheidenden Nachstellung erwachsenen Verpflichtungen gegenüber Europa und der Weltwirtschaft Rechnung zu tragen. Wir sind gewiß vor dem Verdacht geschützt, daß wir die vorstehend gekennzeichneten Meldungen und die weitere Nachricht von einem Scheitern der Mission Vivianis nur zu unseren Gunsten überschätzen könnten. Aber gerade deshalb können wir es auch dreist in vollem Maße in Rechnung stellen, wenn uns gemeldet wird, daß jetzt auch in Amerika der Gedanke an einen auf dem Verhandlungswege und vielleicht sogar am besten durch ein Schiedsgericht verfahren gelöst werden kann. Allerdings wird nicht bereits morgen oder übermorgen der Tag kommen, an dem sich diese Erkenntnis zum Siege durchringt, aber es scheint doch, als ob er näher und näher

Das deutsche Memorandum und Amerikas Antwort.

Berlin, 4. April. (WB.) In der Pariser Presse wurden entstellte Nachrichten über den Verlauf des deutsch-amerikanischen Meinungsaustausches wegen der Frage der Reparation veröffentlicht, die Anlaß geben, den vollen Wortlaut der Memoranden bekanntzugeben. Das Memorandum, das der Reichsminister des Auswärtigen am 21. März dem hiesigen amerikanischen Kommissar gelegentlich einer Besprechung über die Reparationsfrage übergeben hat, lautet folgendermaßen:

Die deutsche Regierung bedauert auf das tiefste, daß es auf der Londoner Konferenz nicht zu einer Einigung in der Reparationsfrage gekommen ist. Sie hatte den aufrichtigen Wunsch, den alliierten Regierungen soweit entgegenzukommen, wie nur irgend möglich. Die deutsche Delegation ging in diesem Bestreben nach dem Urteil der überwiegenden Mehrheit aller wirtschaftlichen Sachverständigen sogar weit über die Grenze des Möglichen hinaus.

Es ist nicht richtig, wenn Lloyd George die Behauptung aufgestellt hat, daß Deutschland nicht zur Reparation bereit sei, vielmehr ist sich nicht nur die deutsche Regierung, auch das deutsche Volk vollkommen klar darüber, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Schadenersatz leisten muß, und daß keine Veränderung der politischen Konstellation hieran etwas ändert. Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland, insbesondere auch die deutschen Arbeiter, sind durchaus gewillt, zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mit allen Kräften beizutragen.

Diese Bereitwilligkeit beruht nicht zum wenigsten auf der nüchternen Erwägung, daß es im allerdringendsten Interesse Deutschlands liegt, wenn die Spuren der Zerstörung in Frankreich so rasch wie möglich verschwinden. Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland sind auch darüber einig, daß die deutschen Vorschläge für die Reparation der Finanznot bei den Alliierten, insbesondere bei Frankreich, Rechnung tragen müssen.

Zwei große Ziele der Reparation liegen also vor, erstens der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, und zweitens die Beschaffung sofort greifbarer größerer Darlehen in fremden Devisen. Von den 86 französischen Departements sind zehn, die jahrelang Kampfgebiet waren, auf das schwerste getroffen. Zahlreiche Städte und Dörfer sind ganz oder teilweise zerstört und weite Strecken fruchtbaren Ackerlandes verödet. Für den Wiederaufbau der Häuser und die Wiederurbarmachung und Wiederbesiedelung des Landes ist in den zwei Jahren seit Beendigung des Krieges nur sehr wenig geschehen.

Deutschland hat zu wiederholten Malen seine Arbeitskraft und technische und materielle Hilfe für den sofortigen Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Keines seiner Angebote wurde angenommen, keines auch nur zur Erörterung gestellt.

Warum? Das wirkliche Interesse an dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes ist in Frankreich, so bestrebend es hingehen mag, nur gering. Die früheren Bewohner erhielten vorsehungsweise Entschädigungen und haben sich in anderen Landesteilen sesshaft gemacht. Einflußreiche Unternehmenseinheiten sind mit der Verwertung des zurückgelassenen Materials und der Aufräumungsarbeiten befaßt. Sie beschleunigen die Abwicklung ihrer Aufgaben in keiner Weise. Am meisten aber fällt in das Gewicht, daß mächtige Kreise in Frankreich in dem zerstörten Gebiet ein außerordentlich starkes politisches Agitationsmittel erblicken, das bei Einheimischen und Fremden begreiflicherweise tiefen Eindruck hinterläßt.

Deutschland wünscht keine Verewigung des Bülcherhaffes,

und wird daher nochmals der französischen Regierung Vorschläge unterbreiten, deren Einzelheiten gegenwärtig mit der deutschen Arbeiterschaft selbst beraten und aufgestellt werden. Hat die französische Regierung Bedenken gegen die Verwendung so zahlreicher deutscher Arbeitskräfte im Wiederaufbaubereich, so würde die deutsche Regierung auch bereit sein, in jeder anderen möglichen, Frankreich genehmen Form ihren guten Dienste und Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Die Beschaffung größerer Geldmittel in fremden Devisen ist für Deutschland nur durch starke Steigerung seines Exportes möglich. In der anliegenden Denkschrift der deutschen Sachverständigen für die Konferenz ist näher dargelegt, welche enorme Steigerung nötig wäre, um große Summen zu erzielen, und welche Gefahren dies für die Wirtschaft anderer Länder bedeuten würde. In jedem Falle können auf diesem Wege die notwendigen Darlehensbeträge nicht sofort erzielt werden. Alle anderen Gedanken, die gelegentlich geäußert wurden, wie die Beteiligung unserer früheren Kriegsgegner an der deutschen Industrie durch Zuteilung von Aktien oder sonstige Beteiligung ergeben nur Enttäuschungen in Papiermark, mit denen den fremden Gläubigern nicht gedient ist.

Der Finanznot der Alliierten kann nur im Wege des Kredites abgeholfen werden. Voraussetzung für deutsche Auslandskredite ist die Kreditwürdigkeit Deutschlands. Diese aber ist völlig untergraben durch die Alliierten selbst, die sich im Versailler Vertrag die Generalhypothek auf den gesamten Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten an erster Stelle vorbehalten. In den Pariser Beschlüssen haben die Alliierten überdies das Recht der Entscheidung für sich in Anspruch genommen, ob und in welchen Fällen Deutschland ausländische Kredite nachsuchen darf. Da Frankreich und England selbst überschuldet sind, der Kreditgewährung seitens der Neutralen aber die Generalhypothek im Wege steht, bleibt als einzige Lösung des Kreditproblems nur

die Aufnahme einer internationalen Anleihe möglich, zu deren Gunsten die Alliierten ihre Generalhypothek zurücktreten lassen müßten. Deutschland wäre bereit, die für den Dienst der Anleihe erforderlichen Sicherheiten zu gewähren. Es glaubt, bei zweckmäßiger Gestaltung der Anleihe und Gewährung einer Amnestie für Steuerflucht geschäftstüchtiges deutsches Kapital in erheblichem Ausmaße für die Anleihe heranzuziehen und sie für den Reparationsdienst nutzbar machen zu können.

Die Alliierten wiesen vielfach darauf hin, daß Deutschlands Lage günstiger sei als die mancher alliierten Länder, weil es keine auswärtigen Schulden habe. Deutschland würde sich nicht weigern, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit die Verzinsung und Tilgung der Verbindlichkeiten einzelner Alliierten zu übernehmen, wenn dies von den Alliierten und deren Gläubigern selbst gewünscht werden sollte. Deutschland erklärt sich aber auch ausdrücklich bereit, sich jedem anderen Vorschlag anzuschließen, der geeignet erscheint, die Entwirrung der europäischen Wirtschaft und des Finanzproblems herbeizuführen. Es wird hierbei die Prüfung seiner eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit gern dem Urteil unparteiischer Sachverständiger unterstellen. Deutschland glaubt, daß die ungeheuren Schäden, die der Weltkrieg angebracht hat, und die ungeheure Schuldenlast, die alle beteiligten Staaten zu tragen haben, nicht auf die Schultern eines einzigen Volkes gelegt werden können. Es glaubt, daß die Wiederaufrichtung des internationalen Wirtschaftslebens nicht durch eine Politik der Gewalt und Drohungen, sondern nur im Wege friedlicher Auseinandersetzung und Verständigung zu erreichen ist. Die deutsche Regierung legt Wert darauf, mit allem Nachdruck zu versichern, daß sie zu ihrem Teil ehrlich gewillt ist, diesen Weg zu gehen.

Amerikas Antwort lautet:

Die amerikanische Regierung ist erfreut, aus Dr. Morgenthau's inoffiziellem Memorandum in unzweifelhafter Weise den Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, die Reparation bis zur Grenze der Zahlungsfähigkeit zu leisten. Die amerikanische Regierung hält, ebenso wie die alliierten Regierungen, Deutschland für den Krieg verantwortlich und daher moralisch verpflichtet, Reparation zu leisten, soweit dies möglich sein mag. Die Anerkennung dieser Verpflichtung, wie sie das Memorandum in sich schließt, scheint der Regierung der Vereinigten Staaten als einzige gesunde Basis, auf der ein gesicherter und gerechter Frieden hergestellt werden kann, unter dem die verschiedenen europäischen Nationen wieder zu wirtschaftlicher Stabilität gelangen können. Die amerikanische Regierung glaubt in dem Memorandum den ausdrücklichen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, die Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu eröffnen und hofft, daß derartige Verhandlungen, einmal wieder aufgenommen, zu einer schleunigen Regelung führen mögen, die gleichzeitig den gerechten Ansprüchen der Alliierten Genüge leisten und Deutschland erlauben würde, hoffnungsvoll seine produktive Tätigkeit wieder zu beginnen.

Nach dem Kommunistenputz.

Berlin, 4. April. (M.D.) In Sachsen, Rheinland, Westfalen, Oberschlesien und Hessen-Nassau ist die Nacht ruhig verlaufen. Im Kreise Wehlau ist der Streik beendet. Die Aufnahme der Arbeit vollzieht sich langsam, da verschiedene Hochöfen ausgebrannt sind. Die Schutzpolizei ist wieder in ihre Standorte zurückgezogen worden.

Auf der linken Rheinseite nahm heute der weitestgehende Teil der Belegschaften die Arbeit wieder auf. Die Belegschaft der Zeche Rheinpreußen ist fast vollständig angefahren. Auch in der Zeche Diergardt streikt nur noch ein Bruchteil. In der Zeche Friedrich-Heinrich und bei der Niederrheinischen Bergwerks-Gesellschaft nahm die Hälfte der Belegschaft die Arbeit wieder auf. Die Zeche Wilhelmine beweist ebenfalls vollständig. In der Zeche Westfalen in Ahlen ist noch ein Drittel der Belegschaft ausständig. In der Zeche Carolus Magnus führen die Belegschaftsmittelglieder wieder an. Die belgischen Besatzungsgruppen halten noch stützende Schachsanlagen besetzt.

Die Bewegung, welche die Ausrufung einer rheinischen Republik zum Ziele hatte, ist mißlungen. Im Regierungsbezirk Merseburg wurden bei verschiedenen Streifen mehrere Personen festgenommen, wie auch Gewehre beschlagnahmt. — Heutefest wurde mit einer Hundertschaft dauernd besetzt. — Im Kreise Torgau wurden 230 Personen festgenommen. In Torgau ist ein Handgranaten-Attentat auf den zweiten Bürgermeister verübt worden, das mißlang. Es wurden erhebliche Munitionsladungen gemacht. Im übrigen kann gesagt werden, daß die Lage im allgemeinen ruhiger geworden ist, und daß die Aufwühlbewegung als niedergeschlagen betrachtet werden kann.

Die Attentäter auf die Siegessäule.

Berlin, 4. April. Die an dem Anschlag auf die Siegessäule Beteiligten sind heute dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Es sind: Schriftführer Walter Baumgart, Dreher Emil Hannemann, Arbeiter Franz Kaminski, Schleifer Karl Kraus, Portier Friedrich Reute, Kermacher Hermann Merdon, Eisenhobler Hermann Neumann, Fabrikarbeiter Köhling und Eisenhobler Friedrich Schuchinski.

Ausdehnung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 4. April. Der Streik der Grubenarbeiter dehnt sich aus. Die Streikenden verkleinern überall Gewalttaten. Die Grubenfelder sind überflutet. Die Eisenbahnen und Transportgesellschaften drohen mit einem Solidaritätsstreik. In der öffentlichen Beheizung und Beleuchtung wurden Sparmaßnahmen eingeführt. Einschränkungen im Eisenbahnverkehr werden gleichfalls eingeführt. Das Parlament, das heute nach den Osterferien wieder zusammentritt, wird sich gleich mit der Kohlenkrise befassen. Das Budget wird erst zu Ende des Monats eingebracht werden.

Alle Wälder befallen sich mit der ersten Entwicklung, die der Kohlenstreik annimmt. In zahlreichen Bezirken haben die Arbeiter beschloffen, die Eisenbahnen und Bergarbeiter zu unterstützen. Die von den Vertretern des Arbeiterbundes abgegebenen Erklärungen werden dahin ausgelegt, daß sich die Eisenbahn- und Transportarbeiter den Bergwerksarbeitern angeschlossen werden. Die Einstellung der Arbeit in den Kohlenbergwerken zieht die englische Industrie immer stärker in Mitleidenhaft. „Sunday-Express“ zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen bereits drei Millionen. Täglich kommen neue Tausende hinzu. Bisher fand keinerlei Märsch statt, weder von Seiten der Regierung noch von Seiten der Bergwerksbesitzer oder der Arbeiter. Die Regierung beschloß jedoch, die Bergwerke vor dem Erlaufen zu bewahren. Freiwillige zur Bedienung der Pumpen in den Bergwerken und zu ihrer Rettung müßten aufgebieten werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 5. April 1921.

Konstituierende Sitzung des schlesischen Provinziallandtages.

Aus Breslau wird berichtet: Fürst Hatzfeldt als Alterspräsident eröffnet 3,25 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Vorsitzenden, der stellvertretenden Vorsitzenden und der Büros des Niederschlesischen, des Oberschlesischen und des Vereinigten Schlesischen Provinziallandtages.

Der erste Wahlgang für Niederschlesien, bei dem für das Amt des Vorsitzenden Abg. Seibold (Soz.) 53 und Abg. v. Götter (Dmit.) 52 Stimmen auf sich vereinigten, wird auf Protest der Deutschnationalen und des Zentrums nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wegen eines Formfehlers durch Sammelstimme für ungültig erklärt. Der zweite Wahlgang entscheidet mit 54 gegen 53 Stimmen für Abg. Seibold, worauf nach halbstündiger Pause Abg. Dr. Seibecker (Dt. Vpt.) mit 54 gegen Abg. Dr. Wagner (Dem.), 53 Stimmen, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wird. Das Büro bilden die Abgg. Neukirch (Soz.), Lange (Ztr.), Dr. Mengel (Dem.), Dr. Rausche Winkelmann (Dt. Vpt.) und als Stellvertreter die Abgg. Hanke (Soz.) und Neumann (Dmit.).

Für den Oberschlesischen Provinziallandtag werden durch Zuvor gewählt: Abg. Herzog von Ratibor als Vorsitzender (in Abwesenheit), Abg. Graf Retschbrod als Stellvertreter, die Abgg. Dr. Franke, v. Ellert, Dr. Miethe und Rastante als Mitglieder des Büros, dazu als Stellvertreter die Abgg. v. Thilo und v. Götter.

Vorsitzender des Vereinigten Schlesischen Provinziallandtages wird Abg. v. Götter (Dmit.) mit 68 Stimmen gegen Abg. Seibold (Soz.) 51 Stimmen und Abg. Scholz (R. P. D.) 2 Stimmen, stellvertretender Vorsitzender Abg. Graf Retschbrod (66) gegen Abg. Dr. Wagner (Dem.) (47) und Abg. Heilberd (Dem.) (1 Stimme). Das Büro setzt sich zusammen aus Abg. Neukirch (Soz.), Dr. Spreiter (Dmit.), Dr. Mengel (Dem.), Jäschke (Ztr.) und als Vertreter Abgg. v. Ellert und Hanke (Soz.).

Ferner konstituieren sich die Finanzkommission (Vors. Abg. Burmann-Soz.), die Finanzkommission (Abg. Dr. Spreiter-Dmit.), die Installationskommission (Abg. Dr. Meyer-Dt. Vpt.), die Landesbaukommission (v. Thilo), die Sozialpolitische Kommission (Abg. Ernst-Ztr.) und die Rechnungs-Prüfungskommission (Abg. Smad-Dem.).

Darauf verlegt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 8 Uhr (Vereinigter Landtag) bezw. 4 Uhr (Niederschlesischer Landtag). Um 5 Uhr finden die Wahlen zum Staatsrat statt. Die Tagesordnung umfaßt 16 Vorlagen, darunter noch Neuwahlen zum Provinzialausschuß, sowie Abänderung der diesbezüglichen Wahlarten, verschiedene Verwaltungsberichte provinzieller Behörden und Kassen für 1919, Wege- und Kleinbahnwesen (1919), sowie insbesondere zwei Vorlagen betr. Weitergewährung der Zulage für die Säuglingspflegerinnen und die Soziale Frauenschule in Breslau. Schluß der Sitzung gegen 8 1/2 Uhr.

* Verband der Haus- und Grundbesitzer des Kreises Waldburg. In der Verbandssitzung vom 2. April gelangten die Vereine Wüstegiersdorf und Polnisch zur Ausnahme: der Verband umschließt jetzt 21 Vereine mit fast 2800 Mitgliedern. Der Vertreter des Vereins Mälffing berichtet eingehend über eine Sitzung des Sachverständigenausschusses, in der zu dem Antrag des Kreisverbandes auf Erhöhung des Zuschlages zur Friedensmiete Stellung genommen werden sollte. Bestrebend mußte es werden, wenn vom Vorsitzenden des Mieteneinigungsamtes kein Grund für Erhöhung des Zuschlages zur Friedensmiete eingesehen werden konnte, da allein Steuern, Schornsteinjägergebühren und Versicherungsgebühren seit einem Jahr ins Ungemessene gestiegen sind; hiervon sind auch die Hausbesitzer in den kleinsten Orten nicht verschont geblieben. In einer Vollversammlung der Besitzer des Kreiseinigungsamtes soll zu dem Antrag erneut Stellung genommen werden; dieser Versammlung soll eine Besprechung der Besitzer aus Hausbesitzkreisen vorausgehen. Generalagent Eilch (Waldburg) gab Mitteilung über die Brandversicherer. Unter Hinweis auf den Dachstuhlbrand in Gellhammer, der nicht bloß den Hausbesitzer, sondern auch die Mieter schwer betroffen hat, begründet er die Notwendigkeit zur Versicherung eines Grundstückes zu den gegenwärtigen Preisen. Da die Vorsorgeversicherungen zum 15fachen Friedenswerte aber enorm hohe Prämien verschlängen würden, will die Brandversicherer zu ermäßigten Prämienföhen den Hausbesitzern zu Hilfe kommen. Eine einheitliche Regelung des Wassergeldes in gewerblichen Betrieben soll durch Verhandlung mit dem Vorsitzenden der Mieterorganisation im hiesigen Kreise herbeigeführt werden. Als recht bedauerlich für eine gesunde Mietpreisbildung mußte die Tatsache hingestellt werden, daß die Kreispartasse als erste Kasse im Kreise die Zulage für Hypotheken um 1/2 Prozent erhöht hat, ohne das Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes abzuwarten. Am Schluß der anregend verlaufenen Versammlung erläuterte Lehrer a. D. Kaergel einen kurzen Bericht über die bisher geleistete Arbeit der Geschäftsstelle.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermisdorf.

* Nieder Hermisdorf. In der Sitzung vom 1. April erfolgte die Einführung und Vereidigung der

neugewählten Gemeindeglieder: Klemmer Rothhaar, Kaufmann Müller und Bergbauer Matern. Zur Kenntnis gelangte, daß der Kurator des hiesigen Waisenhauses gegen die Erhebung eines 15 Markigen großen Geldbusses, das zur Anlage des Kommunalfriedhofes dienen sollte, Einspruch erhoben habe, da das Waisenhaus dann nicht mehr lebensfähig und leistungsfähig sein würde. Zur Feststellung der Tatsachen soll eine Kommission der Regierung hierher entsandt werden. Zur Kenntnis gelangte ferner, a) daß nach dem Tode des Ministers des Innern der Gemeinde kein höherer Teil als die Steuerentnahme von 1919 zuzüglich 25 Prozent der Einkommensteuer für 1920 zuständen; b) daß das Landesfinanzamt Steuerfreiheit für die Beheimatung ausgesprochen habe; c) daß Pastor Peters in die Schuldeputation an Stelle des Kanonikus Gasse eingetreten sei; d) daß auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Volksschulunterrichtsgesetz die Lehrer Damer, Pangratz und Jenzel durch Wahl der Lehrerschaft in die Schuldeputation eingetreten seien; e) daß das Lehrerwahlrecht auf den kollegialischen Gemeindevorstand übergegangen sei; f) daß der Kreisbauausschuß die Gebührensatzung für die Müllabfuhr genehmigt habe. Es lagen vor die Berichte der hiesigen Jugendvereinigungen über die von der Gemeinde bereitgestellten Mittel. Genehmigt wurde ein Ortsstatut zur Errichtung eines Wohnhauses, dem der Wohnungsnachweis, die Wohnungsaufsicht und die Wohnungsfürsorge unterliegen sollen. Die Ausbildung der Geschäfte unterliegt einer Wohnungsdeputation, die sich zusammensetzt aus dem Gemeindevorstand, dem Gemeindevorsteher, dem Leiter des Wohnungsnachweises, zwei Gemeindevorsteher (1 Hausbesitzer und 1 Mieter), 2 organisierten Hausbesitzern und 2 Vertretern der Mieterorganisation. Der Zuschlag für die Tischlerarbeiten in der Säuglings- und Jungentanzschule wurde auf das billigste Angebot von 11483 Mark den Tischlermeistern erteilt, desgleichen für Umzäumung in Höhe von 2400 Mark an Zimmermeister Petri (Waldburg). Zur Beleuchtung der Waldhainstraße wurde die Einrichtung einer Beuglicht-Beleuchtung mit 16 Lampen beschlossen und die Kosten hierfür in Höhe von 6881 Mark bewilligt. Der Beschluß, wonach jedem Neugeborenen ein Sparguthaben von 1 Mk. bewilligt wird, wurde dahin abgeändert, daß für jeden Neugeborenen ein Guthaben ausbezahlt wird, den die Gemeindeparkasse mit 3 Mk. einlöst und in ein Sparbuch einträgt; dieser Betrag verfällt zugunsten der Sparkasse, wenn bis zur Vollendung des 5. Lebensjahres keine weiteren Einzahlungen erfolgt sind. Dem Abschluß einer Haftpflichtversicherung bei 2884 Mark jährlicher Prämie bei der Schlesischen Provinzialversicherung wurde zugestimmt, desgleichen dem Abschluß einer Vermögensschadenversicherung bei derselben Anstalt bei 5877 Mark Jahresprämie. Zwecks Abstockung des Restantgeldes von 100 000 Mark für das Gemeindebudget soll bis 1. Oktober ein schwebendes Darlehen bei der Girokasse aufgenommen werden.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Die Feier des 40jährigen Meisterrubikums konnte am 1. April Stellmachermeister Gustav Hornig hierfestig begehen. Aus diesem Anlaß überbrachte Obermeister Engler (Waldburg) von der Stellmacher-Innung des Kreises Waldburg dem Jubilar, der sich nach seltener körperlicher Mäßigkeit erfreut, in seiner Wohnung die Glückwünsche der Innung, und betonte in seiner Ansprache die Verdienste, welche derselbe um die Innung und das Gewerbe sich während der langen Zeit erworben. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte er dem Geehrten ein von der Handwerkskammer in Breslau verliehenes Diplom. Gefällige Darbietungen eines Männerquartetts verschönten die Feier. — Infolge der bereits im vorigen Jahre festgestellten Eingemeindung Soggar mit Nieder Salzbrunn war eine Neuwahl der Gemeindevertretung notwendig geworden. Diese fand am Sonntag den 3. April statt. In wählen waren 12 Kandidaten. Von 2044 eingetragenen Stimmberechtigten haben 1659 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt. Von der Sozialdemokratischen Partei wurden gewählt: Lehrer Wilhelm Spiller, Maschinist Emil Rejmer, Kaufmann Michael Risch, Porzellanmaler Hermann Hübler, Maurermeister Wilhelm Würcher, Lokomotivbeizer Alfred Webers und Schmitz Alfred Scharf. Von der bürgerlichen Partei: Refektorien-Verwalter Heinrich Weis, Kaufmann Robert Bernhardt, Gutshausbesitzer Adolf Köhler und Prokurist Arthur Saedler. Dem Zentrum: Kantor Georg Leubner. Demnach sind sieben von der Sozialdemokratischen Fraktion und fünf von den bürgerlichen Parteien in das Gemeindeparlament gewählt worden.

Letzte Telegramme.

Ein Aufruf der kommunistischen Partei.

Berlin, 5. April. Die kommunistische Partei ruft in der „Roten Fahne“ an die deutschen Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter einen Aufruf zur aktiven Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter. Die Transportarbeiter und Eisenbahner werden aufgefordert, alle Kohlentransporte nach dem gesamten Auslande zu verhindern.

Wettervorhersage für den 6. April:

Noch unsicher, windig, etwas kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müns, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 78

Dienstag den 5. April 1921

Beiblatt

Lausung über Lloyd George.

Der ehemalige amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Robert Lausung charakterisiert in einer Reihe von Aufsätzen die „Großen Vier“ (Clemenceau, Wilson, Orlando und Lloyd George), die die Friedensverhandlungen in Paris geführt haben. Von diesen „Großen Vier“ ist nur Lloyd George noch im Amt. Ueber ihn äußert sich Lausung nach einem Bericht der „Times“, den die „Adm. Ztg.“ wiedergibt, folgendermaßen:

In Lloyd George, der meines Erachtens an Bedeutung und Einfluß unter den Großen Vier an dritter Stelle stand, finden wir einen Typus, der von den früher geschilderten stark abweicht. Während Clemenceau und Wilson mit allgemeinen Zielen, die bei dem ersten nationalen und materiellen, bei dem zweiten internationaler und idealer Natur waren, in die Verhandlungen eintraten, blieb Lloyd George, wenn er überhaupt ein festes Programm hatte, was ich auf Grund meiner Bekanntschaft mit seinen unterrichteten und fähigen Beratern annehmen möchte, diesem Programm nicht immer treu. Er schlug einen zigzagkurs ein und veränderte so oft seinen Standpunkt, daß man merkte, daß er seinen Plan aufgegeben hatte oder doch keinen Wert darauf legte, ihn genau zu befolgen, sondern vorzog, sich auf seinen eigenen Scharfsinn zu verlassen, um eine bestimmte Lage auszunutzen. Wenn Fragen auftraten, namentlich solche, die mit den veränderlichen politischen und militärischen Bedingungen zusammenhingen, entschied er das Verhalten Englands mit bezeichnender Schnelligkeit des Urteils, mit einer Bestimmtheit, die mehr von Fügigkeit als von Tiefe seines Geistes zeugte, und mit dem Vertrauen, das er in seine Geschicklichkeit setzte, eine Sache zu schaffen und in der ersprießlichsten Weise zu decheln, obgleich er ihr keineswegs das Studium und Nachdenken gewidmet hatte, das andere Leute für nötig halten, um zu einer weisen Entscheidung zu gelangen. Schnell fertig, wie Lloyd George war, bei jeder Angelegenheit Stellung zu nehmen, war er ebenso bereit, diese Stellung beim Empfang weiterer Informationen oder auf das Gutachten seiner sachkundigen Berater hin aufzugeben. Er tat dies mit der Bemerkung, daß ihm nicht alles Tatsachematerial vorgelegen habe, oder mit einer anderen Erklärung, die beweisen sollte, daß seine neue Haltung nicht der alten widerspreche. Seine Erklärungen waren immer klar und gut vorgebracht, aber sie waren nicht immer überzeugend. Es war ihm offenbar eine Kleinigkeit, bei einem zur Beratung stehenden Entwurf seine Ansicht einmal oder zweimal zu ändern. Während Lloyd George in seinen allgemeinen Zielen schwankte — und dies trug wesentlich dazu bei, daß sein Urteil immer im Fluß war — hatte er während der Parlamentswahlen im Dezember 1918 gewisse Zusicherungen gemacht, die er bei den Verhandlungen in Paris als für sich bindend erachtete. Von diesen standen die Bezahlung der Kriegskosten durch Deutschland und die öffentliche Beurteilung des Kaisers vor einem internationalen Gerichtshof im Vordergrund. Er drängte sehr darauf, daß der Friedensvertrag diese Versprechen erfüllen solle, obgleich er wissen mußte, daß das erste unmöglich und das zweite unklar und gegen alle gesetzlichen Vorschriften war. Abgesehen von diesen politischen Zusagen war er entschlossen, die Wahrung der hauptsächlichsten deutschen Kolonien in Afrika und der baltischen Inseln im Stillen Ozean durchzusetzen, ferner die Uebertragung Mesopotamiens, ein Protektorat über Ägypten, ein der Sache nach bestehendes Protektorat über Persien für den Fall, daß die persischen Angelegenheiten vor die Konferenz kämen, die Vermittlung der deutschen Seestreitmacht und die Beilegung der deutschen Handelschiffahrt als eine Reihe von Forderungen, die hauptsächlich eigenartig und materiell waren, hing der britische Premierminister mit Zögern, und es gelang ihm durch sein geschicktes Manövrieren, sie fast ganz durchzusetzen. Sein Gedanke schien zu sein, daß, wenn er dieses Ziel erreicht, die anderen Dinge von nebensächlicher Bedeutung seien, wenn sie nicht brüllende Interessen unmittelbar berührten, und daß, sie schließlich zu indizieren, eine Verschwendung von Zeit und Mühe sei.

Lausung berichtet dann über das Auftreten Lloyd Georges bei den Beratungen. Nach seiner Ansicht war Lloyd George mehr Parlamentarier als Diplomat, ein ausgezeichnete Klopffischer, immer bereit, die schwachen Punkte des Gegners zu ergreifen und sie kräftig, oft mit Hohn, oft mit glatter Ablehnung der Tatsachen, anzugreifen. Seine Logik war opportunistisch und keineswegs immer stichhaltig und überzeugend. Er schien sich nicht, einen Redner mit hohem Fragen und Zwischenbemerkungen zu unterbrechen, und schlug, in die Enge getrieben, einen politischen oder sogar politischen Ton an, der von der ruhigen Würde des Rates der Rehn festlich abwich. So unbestimmt er andere unterbrach, nahm er Unterbrechungen seiner eigenen Reden und Einwände sehr trübsinnig und machte sein Gefühl aus seinem Merg. Seine Erfolge ergaben er mehr durch sein verwegenes Draufgehen, seine nie verlegene Redegabe und sein Selbstvertrauen, als durch Ueberlegenheit seines Wissens und seiner Gründe. Seine milde Manier, wenn er in der Debatte bedrängt

wurde, seine Art über wichtige Einwände, die zu widerlegen ihn in Verlegenheit gebracht hätte, einfach hinwegzuleiten, und seine häufigen Versuche, die Bedeutung einer Tatsache durch grell pathetische Erklärungen zu unterstreichen, waren Methoden, die sicherlich nicht überzeugten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. April 1921.

1. Personalmeldung. Die an der katholischen Oberschule im Stadteil Altwasser valante Lehrerin, welche von der Lehrerin Appel vertretenungsweise verwaltet worden ist, wurde neu besetzt. Die Lehrerin Kühnel von der Waisenhauschule in Nieder Herrnsdorf ist vom 1. April ab an diese Schule berufen worden.

*** Vom städtischen Mieteinigungsamt** wird uns geschrieben: Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein abgelauenes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn nicht der Vermieter vorher die Zustimmung des Einigungsamts zum Ablauf erwirkt hat. Das Einigungsamt kann die Fortsetzung oder Verlängerung des Mietverhältnisses bis zur Dauer eines Jahres anordnen.

2. Die Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle, welche eine Reihe von Jahren im Konferenzzimmer des in der Charlottenbrunner Straße gelegenen Schulgebäudes der kath. Oberschule im Stadteil Altwasser untergebracht war, wird in das Erdgeschoß des Amtsgebäudes verlegt. Dorselbst sind aus früheren Büroräumen ein Wartezimmer und ein Sprechzimmer eingerichtet worden.

*** Gewerbetreibende** werden auf die heutige Anzeige betr. Anmeldung zur gewerblichen Fortbildungsschule aufmerksam gemacht. Die Schulpflichtigen sind nach § 11 der Ortsstatut spätestens am 6. Tage nach der Aufnahme beim Leiter der Schule anzumelden. Dagegen wird leider noch sehr häufig gefehlt. Von nun an wird stets der Tag der Aufnahme durch den Arbeitgeber mit dem Tage der Anmeldung zur Schule verglichen und eine etwa vorliegende Ordnungswidrigkeit verfolgt werden. Die Anmeldung erfolgt am vorzuziehenden durch persönliches Erscheinen des Schulpflichtigen.

1. Besitzwechsel. Das in der Poststraße im Stadteil Altwasser gelegene Hausgrundstück der verstorbenen Frau Wertmeister Friemel ging durch Kauf an die Baufirma Frech u. Pfeiffer hierorts über. Der Kaufpreis betrug 40 000 Mark.

*** Frauenhilfsstag in Waldenburg.** Zur Vorbereitung des für Mittwoch den 20. April geplanten Frauenhilfsstages hatten sich am vergangenen Freitag der Vorstand des Kreisverbandes und die vier Vorstände der Frauenhilfsvereine von Groß Waldenburg zu gemeinsamer Sitzung versammelt. Es wurde beschlossen, dem Hauptvorstande in Potsdam als Wunsch der Versammlung zu unterbreiten, daß die für den Vormittag in Aussicht genommenen Vorträge sich mehr an die Vorstandsdamen und tätigen Mitglieder richten möchten. Als Versammlungsort dafür ist der Gemeinschaftssaal auf der Töpferstraße in Aussicht genommen. Am Nachmittag sollen die Vorträge den Gesamtvereinen gelten. Da dabei auf große Beteiligung gerechnet wird, ist dafür die Kirche, die natürlich geheizt sein wird, bereitgestellt. Die Mitglieder, die sich den ganzen Tag der Sache widmen können, essen gemeinsam in der „Herberge zur Heimat“ Mittagbrot. Das Gebet wird 8 Uhr kosten. Die hiesigen Vereine haben im Anschluß daran alle Gäste zum Kaffee daselbst ein. Sobald das genaue Programm feststeht, wird es allen Vereinsvorständen mitgeteilt werden, und diese werden alleorten für regen Besuch werben.

*** Frauenhilfe.** Die gestrige Monatsversammlung war von 126 Mitgliedern besucht. Nach einer einleitenden Ansprache des Schriftführers wurde der verstorbenen Frau Kaufmann Briege erntend gedacht. Der Beitritt von 16 Mitgliedern konnte bekanntgegeben werden. Der Bitte um Unterstützung von Kompost und Gebäck für das gemeinsame Essen in der „Herberge“ am Frauenhilfsstage am 20. April wurde in erfreulicher Weise von vielen entsprochen. Auf einen Hilsesruf des Hauptvorstandes hin wurde eine Zellerfassung veranstaltet, die 70 Mk. ergab, und außerdem 100 Mk. aus der Vereinstasse bewilligt. Die nächste Versammlung wird am 25. April stattfinden. Frau Dr. Eppen dankte den Dank für den geleisteten Bahnhofsdienst im Namen des deutschen Schulbundes ab. Nach der Kaffeepause berichtete die Vorsitzende über die dabei empfangenen schönen und begeisterten Eindrücke.

2. Waldenburg-Altwasser. Seine Vierteljahrsversammlung hielt der Männer-Gesangsverein „Concordia“ am Donnerstagabend beim Sangesbruder Brunzel ab. Laut Rechnungslegung durch den Kassierer Wieland betrug die Einnahme 1959,99 Mk., die Ausgabe 921,80 Mk., bleibt demnach ein Bestand von 1038,19 Mk. Das 65jährige Stiftungsfest ergab einen Reingewinn von 674,46 Mk. Beschllossen wurde, am Donnerstag den 5. Mai (Himmelfahrtstag) einen Familienausflug nach Reusendorf („Reichsadler“) zu unternehmen. Abmarsch vom Vereinslokal mittags 1½ Uhr.

*** Stadttheater.** In dem Lustspiel „Wenn der neue Wein blüht“ steht Eduard Pötter als „Arzt“ sein Gastspiel am Mittwoch fort und am Donnerstag beendet der Gast sein Gastspiel in der Tragödie „Der Vater“ von Aug. Strindberg. Am Freitag gelangt als Ufa-Vorstellung das prächtige Volksstück „Wo die Schwaben nisten“ zur Aufführung. Die Proben für die Operette „Die lustige Witwe“ finden ihre Fortsetzung. Als letzte Operette kommt dann noch zum Schluß der Spielzeit „Der Vogelhändler“ zur Aufführung. Die Spielzeit geht ihrem Ende entgegen.

10. Gottesberg. Kath. Volksbibliothek. Auch im vergangenen Geschäftsjahre wurde die katholische Volksbibliothek recht fleißig benutzt, und die Zahl ihrer Bände ist wieder vermehrt worden. Für das nächste Geschäftsjahr hat die Zentrale des Borromäusvereins der Bibliothek wie in den Vorjahren die Zubereitung von Büchern in Aussicht gestellt. Die katholische Volksbibliothek ist im Vereinszimmer des kathol. Pfarrhauses untergebracht und jeden Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst geöffnet. — Für die zwei fehlenden Glöden dankt die kath. Kirchengemeinde in nächster Zeit neue anzuschaffen.

*** Ober Waldenburg. Landwehr-Kameradenverein.** Am Sonntag den 3. April d. Js. hielt der hiesige Landwehr-Kameradenverein im Gasthof „zum Ferdinandschacht“ seinen General-Appl ab, welcher sehr gut besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 2. Vorsitzenden, Polizeiwachmeister a. D. Luz, wurden die fünf im letzten Jahre verstorbenen Kameraden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Alsdann wurde der Jahresbericht vorgelesen, die Zahl der Mitglieder betrug 316 Kameraden. Neu aufgenommen wurden 16 Mitglieder, welche vom 2. Vorsitzenden durch eine besondere Ansprache begrüßt und durch Handschlag verpflichtet wurden. Nach Vorlesung des Kasernenberichtes durch den Kassierer, Lehrer Bantle, wurde dem Kasernenrentanten für seine Kasernenführung Entlastung erteilt. Alsdann wurde zum 1. Vorsitzenden Polizeiwachmeister a. D. Luz, zum 2. Vorsitzenden Klempnermeister Stein, und zum 3. Kassierer Schmiedemeister Gottschlich gewählt. Nachdem der Vorsitzende den Bericht über die letzte Kreisverbandssitzung erstattet hatte, wurde der Appl geschlossen.

z. Dittersbach. Seinen 90. Geburtstag feierte am 4. d. Mts. in jeltener Frische der Hauptlehrer a. D. Rudolf Belz von hier. Alle, denen das Geburtstagskind im Leben irgend wie persönlich nahe gestanden, waren erschienen, um diesem durch Ueberreichung von Blumen und Geschenken ihrer Verehrung und Wertschätzung Ausdruck zu verleihen. Namens der politischen Gemeinde und des Schulvorstandes gratulierten die Schöffen Goin, Dinter und Gemeindevorordneter Friedr. Pohl, und überreichten einen Präsentkorb. Die Lehrerkollegen erzeuften den Jubilar durch den Vortrag zweier Männerchöre und ein aus Tabak und Zigarren bestehendes Geschenk, das mit einer entsprechenden Ansprache durch Rektor Hoppe überreicht wurde. Pastor Born überbrachte die Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde, deren Altkleriker Herr Belz seit ihrem Bestehen ist. Für den Evangelischen Männer- und Junglingsverein gratulierte Pastor Jensch. Für den Turnverein Lehrer Jaglich. Ferner waren auch als Gratulanten Vertreter des Arbeitervereins, des Arbeiterwohlvereins, des Gesangs- und Kammerchorvereins, des Lehrervereins, des Vereins „Vienentorb“, Harmonie u. a. erschienen. Herr Belz nahm die vielen Ehrungen, die alle in dem Wunsch anhängen, dem Jubilar möge noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein, dankbar entgegen. Er warf seinen dem Jubelglocke ein herzliches „Glück auf“ zu.

2. Nieder Salzbrunn. Annisjubiläum. — **Gemeindevorsteherwahl.** Am 1. April ex. feierte Lehrer Klemmer am der katholischen Bahnhofsschule sein 25jähriges Annisjubiläum. Aus diesem Anlaß embot eine Deputation des katholischen Lehrervereins von Waldenburg und Umgegend dem Jubilar in dessen Wohnung herzliche Glückwünsche unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Ehrenzeichens genannten Vereins. Der Vorsitzende des Kirchenverbandes und des katholischen Männervereins, Pfarrer Herbe, war in Begleitung einiger Mitglieder dieser Körperschaften erschienen und sprach dem Gefeierten gleichfalls Wünsche in herzlichen Worten aus. Der Ehrentag wurde in Form einer Familienfestlichkeit mit Kollegen und Freunden begangen. Dem Jubilar, welcher im Seminar zu Breslau vorgebildet und seit dem 1. Februar 1907 am hiesigen Ort amtiert, mögen noch viele Jahre weiterer Tätigkeit hier beschieden sein. — Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gemeindevorstehers M. Meßlich fand am Freitagabend im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevorstände, welche gleichzeitig die letzte in der bisherigen Zusammenfassung war, statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Gemeindevorstehers. Nach einer Verlesung des Santrats vom 6. März ex. sollte die in Frage kommende Wahl von den wahlberechtigten Gemeindevorständen vorgenommen werden. Der Vorsitzende ersuchte demgemäß, der Verlesung des Santrats nachzukommen. Die Gemeindevorstände beschloß jedoch, daß die Wahl des Gemeindevorstehers noch von den hiesigen Gemeindevorständen

Verordnungen ausgestellt worden sind. Für den Gemeindevorsteherposten sind gegen 100 Bewerbungen eingegangen. Bei der vorgenommenen Wahl fielen 11 Stimmen auf den Amtsvorsteher Störke (Nieder Salzbrunn) und die gleiche Anzahl Stimmen erhielt Gemeinde-Obersteher Schöneich von der Gemeindeverwaltung Ober Salzbrunn, folgedessen mußte das Los entscheiden, welches auf letzteren fiel, demnach ging derselbe als gewählt hervor. Zum Schluss gab der Vorsitzende einen Rückblick auf die Arbeiten der Gemeindevorsteherposten, die große Anforderungen an die Mitglieder stellen und sprach allen Verehrern für ihre aufopfernde Mühe den herzlichsten Dank aus.

* **Neuhendorf. Kleintierzuchtverein.** Die in Neuhendorf ausgetragene Monatsversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende Rosenberger eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über die am Sonntag stattgefundene Bezirksversammlung und hat die Mitglieder, die Futtermittel so schnell wie möglich abzuholen. Es wurde beschlossen, einen Ausflug nach Liebichau zu veranstalten, um die Zuchtanlagen des Gärtnereidirektors Weyhe und die herrlichen Garten- und Treibhausanlagen zu besichtigen. Der Ausflug findet am 10. April statt. Die nächste Versammlung findet am 17. April bei Krillmann in Neu Grauhendorf statt.

Aus der Provinz.

N. Neurube. Der neue Kreistag hielt seine erste Sitzung ab, welche Landrat Dr. Nagel leitete. Als Kreisaußschußmitglieder wurden nach Verhältniswahl gewählt Graf Plati (Schlegel) und Bürgermeister Beckstein (Neurube), Zentrum, und vom linken Block Parteisekretär Reddemeyer und Gewerkschaftssekretär Gahn (Neurube), Bergmann und Stellenbesitzer Heine. Beier (Gausdorf) und Oberheizer Benzler Bittner (Mittelheine). Darauf erfolgten noch eine Reihe von Wahlen in die verschiedenen Kommissionen. Eine längere Debatte entstand über die Kinobeführungen. Der vorliegende Antrag wurde mit einigen Änderungen angenommen. Ebenso wurde über das Kreiswirtschaftsamt gesprochen. Die Gesamteinnahmen des Kreises betragen nach dem Etat 275 560 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Zur Fertigstellung der Gaussee Ober Gausdorf-Mühle-Ludwigsdorf wird die Aufnahme eines Darlehns von 470 000 Mk. beschlossen, das in 20 Jahren getilgt sein soll.

Aus dem Musikleben.

Etwas über Programm-Musik.
Wenn die Musik es unternimmt, in Verbindung mit ihrer Schwesterkunst, der Dichtkunst, geeignete

Vorgänge zu schildern, so kann sie dies nur insoweit tun, als sie die Gefühlsvorgänge musikalisch zum Ausdruck bringt, welche in der Seele durch jene Vorgänge ausgelöst werden. Das begleitende Wort gibt der Phantasie des Zuhörers eine bestimmte Richtung an, in welcher sich dieselbe zu bewegen hat. Die Musik hat aber nicht wie beim Liede die Aufgabe, den Text Wort für Wort zu begleiten, sondern sie gibt zunächst die allgemeine Seelenstimmung wieder, welche in dem Programm angedeutet ist. Soweit dies durch Tonmalerei möglich ist, werden sodann in der fortschreitenden Handlung die einzelnen Vorgänge angedeutet, z. B. das Blühen der Blätter im Walde, die verschiedenen Geräusche der Vögel, Horrufe der Jagd, der Tanz, die Tummel leidenschaftlicher Erregung usw.

Das Programm des Sinfonie-Konzerts am 11. d. Mts. enthält nur Programm-Musik. In der Sinfonie führt uns der 1. Satz die problematische Natur des Helden, seine oft wechselnden, sprunghaften Entschlüsse vor Augen. Der 2. Satz führt den Hörer durch den leise rauschenden, vom Vollmondlicht durchfluteten nächtlichen Wald, bis der Held vor dem Schlosse anlangt (3. Satz), aus welchem ein leidenschaftlicher Reigen erklingt, der den Helden in seinen Tummel hineinzieht. Im 4. Satz erklingt eine eigenartige Melodie, die sich zum alle Sinne erfassenden, verwirrenden Lomte entwickelt. Der immerwährende Tummel steigert sich bis zum Höhepunkt, dem das verweisende Erwachen — das graue Ende, das Versinken und Erstarren folgt. Wer ohne Voreingenommenheit gegen die neuzeitliche Musik die Töne in ihrer Gesamtheit auf sich wirken läßt, ohne die Möglichkeit zu haben, die einzelnen mannigfach verschlungenen Linien zu verfolgen, der dürfte der künstlerischen Absicht dieser Musik und damit der neuzeitlichen musikalisch-künstlerischen Richtung näher kommen. Der 2. Teil des Programms ist auch für musikalische Laien leicht erfassbar, wenn er sich die auf der Rückseite des Programms gedruckten Hinweise vorher einmal durchliest.

Eingefandt.

für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Buchstaben zu identifizieren.

Wird der Kampf gegen den gedruckten Schund wirksam?

Die schamlose Art des Vertriebes stark sinnlich gefärbter Zeitschriften bedroht besonders unsere Jugend mit moralischer Vergiftung, wenn nicht schleunigst dagegen eingeschritten wird. Deshalb wird ein Gesetzentwurf, der diesem gedruckten Schmutz ernstlich zu Leibe gehen soll, aus der Feder des Prof. Brunner dem Reichstage zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die Hersteller der durch ihn gefährdeten Zeitschriften brachten es infolgedessen unter der

Losung: „Schutz für Kunst und Literatur“ vor einiger Zeit zu einer Protestversammlung, in der man nach vielem Wehklagen über die wahrschämliche Schädigung des guten Geschmacks eine Entschliessung annahm, welche der „lex Brunner“ heißen sollte. Man begründete das vor allem damit, daß eine „gewaltige Industrie“ durch einengende Maßregeln lahmgelagert werden würde. Abgesehen davon, daß diese Verleger sich durch Vermeidung jeder sinnlichen Note alle Unannehmlichkeiten ersparen könnten, dürfte die Bezeichnung „gewaltige Industrie“ stark übertrieben sein. Jedenfalls wird es den Verlegern dieser Art von Zeitschriftenliteratur diesmal nicht gelingen, die Öffentlichkeit zu täuschen, man wird nicht einer volksgefährdenden Geldschwemme zuliebe eine so wichtige Seite unseres Jugendtums vernachlässigen.“ So lesen wir in der „Randschau“, dem Organ der Nationalvereinigung der evang. Junglingsbünde Deutschlands. Uns freut es, daß man auch geistlich gegen den gedruckten Schmutz, womit besonders die Jugend vergiftet wird, vorgegangen werden soll, vor allem aber auch das, daß Professor Brunner gegen Ende April d. Js. auch hier in Waldenburg zu Vertretern und Freunden der Jugend sprechen wird. Mit Freuden sehen und begrüßen wir auch die praktische Arbeit des Jugendringes, in welchem sich, wie bekannt, die Jugend, die den Weg zur Reinheit und Wahrschämlichkeit hat, ohne Unterschied der Partei, Standes- oder Glaubenszugehörigkeit zusammenschließen, um außer Volk von der Seuche des Schmutzes in Wort, Schrift und Bild und Darstellung zu befreien. Wir wünschen auch ihnen Erfolg und werden dieser kämpfenden Jugend unsere Unterstützung zuteil werden lassen.

Kreisaußschuß für Jugendpflege, Hiltmann.
Kindererschulungsverein, Ortsgruppe Waldenburg, Gertrud Eppen.

Kathol. Frauenbund, Agnes Theising.
Kreisverband evang. Frauenhilfen, J. Fröblich.
Evang. Frauenhilfe Waldenburg, A. Wüch.
Ev. Frauenhilfe Ober Waldenburg, Clara Schöner.
Ev. Frauenhilfe Neu Waldenburg, Gertrud Lehmann.
Ev. Frauenverein Altwasser, Dr. C. Faust.
Kreisgesellschaft, Viehler, Superintendent.
Evang. Pfarramt Waldenburg, prim. Horter.
Evang. Pfarramt Dittersbach, prim. Horn.
Für das kath. Pfarramt und den kath. Volksverein Waldenburg, P. Gause, Kanonikus.
Für das evang. Pfarramt und den ev. Volksverein Altwasser, Schaefer.

Zuckooh Creme
Seife
Puder
das Geheimnis schöner Haut

Überall erhältlich.
In Waldenburg bei R. Bock, Drogerie.

Kindernährmittel-Karten.

In der Woche vom 10. — 15. April 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 41 der Kindernährmittel-Karte:
125 Gramm Gries für 0,50 Mk.

und 1 Pack Reis für 1,80 Mk.

Der Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 15. April 1921 mittags.

Waldenburg, den 1. April 1921.

Der Landrat.

Die Aufnahme neuer Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule

findet in Waldenburg
am Dienstag den 12. April d. Js., nachm. 5 Uhr,
in der kath. Knabenschule, Töpferstraße 10, und im Stadtteil Altwasser

am Montag den 11. April d. Js., nachm. 5 Uhr,
im Zeichenaal der ev. Mädchenschule statt.

Nach dem bestehenden Ortsstatut sind alle im Stadtbezirk wohnhaften gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bauhandwerker, Arbeitsburschen, Hausknechte, Kellner, Kutscher, Schreibgehilfen) zum Besuche der Schule bis zum 18. Lebensjahr verpflichtet und spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt anzumelden. Zu den fortbildungspflichtigen Schreibgehilfen gehören außer den kaufmännischen Angestellten die Schreiber in den Fabrikkontoren und technischen Büros, worauf wir besonders aufmerksam machen. Während der Probezeit sind alle Genannten ebenfalls schulpflichtig.

Bäder- und Konditorlehrlinge und ungelernte Berufe (Kutscher, Hausknechte, Bau- und Arbeitsburschen), aus dem Stadtteil Altwasser haben sich in der kath. Knabenschule im Stadtteil Waldenburg zu melden.

Nach § 18 des Ortsstatuts vom 22. März 1919 können Gewerbetreibende wegen unterlassener oder nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung der Lehrlinge u. v. auf Grund des § 150 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft werden, sofern nicht nach § 148, Absatz 1, Ziffer 9 a. a. O. eine härtere Strafe eintritt.

Waldenburg, den 1. April 1921.

Der Verwaltungsrat
der gewerblichen Fortbildungsschule.

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (Homöopathie)
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teildampfbäder, Rumpf-, Schaum-, Fichtennadel-, Elixier-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Empfehle:

Pr. Kernseife,

Doppel-Niegel nur 2.90 Mk.

la. Schmierseife,

Stund 6.80 Mk.

Karl Rösner, Hollesberger Straße 8.

Telephon 766.

Saatkartoffeln,

„Böhm's Erfolg“,

bestes, weißes Saalgut,

Zentner Mk. 60.00,

tragfähige, Stachelbeersträucher Stk. Mk. 4.00,

erfurter Blumen- und Gemüsesamen.

Hohlbaum, Blumenhaus, Freiburger Str. 4a.

Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

Eisenbahn- und Post-Diebstähle !!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck u. v. schützt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Verabreichung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die

General-Agentur für Schlesien Paul Niedenzu,

Breslau 23, Göthesstraße 124 I,

Telephon Amt Dfse 1500.

Einen Waggon Saatkartoffeln

„Böhm's Erfolg“, „Primel“,

verkauft gegen Rohle

Erbscholtse Tschirnitz

bei Jauer.

Möbel aller Art.

sehr gut erhalten und solidester Ausführung, z. B.: Bettstellen, Ausziehische, Chaiselongues, Sofas, dreiteil. eich. Schränke, ein- und zweiteil. gebr. Schränke und neue, einzelne Auflege-matrizen, Portieren, Schreib-tische, Bücherregale und ein komplettes eich. Schlafzimmer, 1 eichenes Büfett, mod. Form, mit Zettelschreiben, eich. Arbeitstische billig zum Verkauf bei

Erich Tulke,

Bad Salzbrunn, Villa Germania,

Telephon-Amt Waldenburg 21.



Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf reell gänzlich kosten. Geboten reflekt., wenden sich vertrauensvoll an

M. Schimmel,

Obersdorf Str. Münsterberg.

Geld verleiht

in jeder Höhe schnellstens, streng reell und diskret, gegen Sicherheiten. E. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den höchsten Stellenwert.

Die Tasse.

Stylge von Ragda Erzt.

Nachdruck verboten.

Gr. — Eine schwere Träne rollte in die Tasse, die das alte Fräulein schweigend in der Hand hielt. Dann stellte sie die Tasse besorgt auf den Tisch, stand lange, lange mit gesenkten Händen da, würgte die immer neu aufsteigenden Tränen zurück — und setzte sich dann langsam den altmodischen Blumenschirm auf das graue Haar.

Mit zitternden Händen griff sie wieder nach der Tasse, jenem ihr so lieben und auch so kostbaren Stüd. Das war die Tasse, aus der die geliebte Großmutter an ihrem Hochzeitstag getrunken haben sollte, die Tasse war als teures Erbstück in der Familie geblieben, Fräulein Adelheid hatte sie schließlich erhalten und hatte dies Erbstück heilig gehalten. In ihrer beschiedenen Wohnung hatte es einen Ehrenplatz. Am Sonntagmorgen verging, an dem das alte Fräulein nicht einen zärtlichen Blick auf die blumengeschmückte Tasse geworfen hätte.

Sie stützte für ein Geschäft. Kein Mensch ahnte, wie schwer ihren müden Augen die Arbeit wurde. Sie verschwiegte ihre leibliche Not, sie wollte kein Mitleid. Stills für Stills ihres Hausrates wanderte ins Versteck, die Zeiten wurden schwerer, die Arbeit mühsamer, die Not immer größer. Aber Fräulein Adelheid's Lippen pressten sich immer fester zusammen, nur nicht klagen. Still tragen, was das Schicksal sandte.

Doch Hunger tut weh. Und das alte Fräulein hungerte. Es hungerte, bis der Körper gebieterisch sein Recht verlangte. Da holten zitternde Finger die Tasse vom Bordbrett herunter.

Drei Tage dauerte der Kampf, dann war es entschieden. Noch eine bittere, sehr bittere Träne floss in das so liebe Vermächtnis, dann wanderte Fräulein Adelheid zu dem Warenhändler, der im Nebenhause wohnte, und bot ihm mit zitternder Stimme die Tasse an.

Das Geld brannte in ihrer Hand, an dem Brot, das sie dafür gekauft hatte, glaubte sie ersticken zu müssen. Ihre von Tränen verunkelten Augen suchten die leere Stelle auf dem Bordbrett.

Mehr als dreißig Jahre hatte die Tasse da oben ihren Platz gehabt. Wie eine Verräterin kam sich das alte Fräulein vor.

Die Nacht über weinte sie in ihre Kissen, schluchzte bitterlich und tief leise, voller Wehmut nach der alten antiken Tasse.

Am andern Morgen ging sie schon frühzeitig hinunter auf die Straße, schaute gierig durch das Fenster in den Laden des Antiquitätenhändlers. Beinahe hätte sie einen lauten Jubelruf ausgestoßen. Im Schaufenster stand die geliebte, alte, schöne Tasse. Fräulein Adelheid winkte ihr grüßend zu.

Von der Zeit an ging sie jeden Morgen und jeden Abend hinab und nickte der Tasse zu. War es nicht, als leuchteten die bunten Blumen besonders freundlich? Ja, ja, sie kannten sich.

Wer an einem Abend war die Tasse nicht mehr da. Fräulein Adelheid erloschte. Sie presste die Hände auf das Herz und starrte auf die leere Stelle. Dann betrat sie den Laden. Jetzt brannten glühend rote Wunden auf ihren Wangen.

„Meine Tasse“, sagte sie, „wo ist die Tasse?“ Der Händler verstand die Zitternde zuerst nicht, als man ihm aber nähere Erklärungen gab, berichtete er, daß die Tasse heute mittag verkauft worden sei.

Da wandte Fräulein Adelheid aus dem Laden. Die roten Flecke waren von den Wangen gelassen, ihr Antlitz war totenblau. Die Arme und die Füße waren ihr schwer wie Blei, nur das Herz tat einen rasenden Schlag.

Oben setzte sie sich in den Lehnstuhl und stierte auf den leeren Fleck oben auf dem Bordbrett.

Wie tot das alles war. Seit die Tasse fort war, fehlte alles Leben aus der Wohnung gewichen zu sein. So tot und so leer war es auch in ihrem Innern. Nur weh tat's da drinnen in der Brust. Oh, sehr, sehr weh.

Ein leises Wimmern brach über ihre Lippen. Sie erschau und bis die Zähne zusammen. Wenn es nur nicht da unter der Brust so weh täte.

Die Tasse, die Tasse, meine alte Freundin! Es klang wie ein schriller Schrei.

Sie sank in den Lehnstuhl zurück. Starr blieben die Augen an der leeren Stelle des Bordbrettes hängen.

Und der stiere Blick war noch immer in ihnen, als man nach zwei Tagen die Tür erbrach, weil man von dem alten Fräulein nichts mehr sah und hörte. Sie saß zusammengefallen im Stuhl... starr und starr.

Die Verbrecher im Schacht.

Wie eine Bildfolge aus einem Kinodrama muiet an, was Kriminalwachmeister Gebhardt in der Verbandszeitung „Die Kriminalpolizei“ über Erfahrungen im Versteck berichtet. Seine Darlegungen zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Beamten zu kämpfen haben, um gesuchter Verbrecher habhaft zu werden, und welche Wege einschlagen, um sich der Verhaftung zu entziehen.

Der „Webdingwache“ in Berlin war bekannt geworden, daß sich in der Parterrewohnung der aus zwölf Köpfen bestehenden berüchtigten Familie Sch. in der Gottschedstraße mehrere von der Polizei seit längerer Zeit gesuchte Personen aufhielten. Durchsuchungen der Wohnung blieben aber immer ergebnislos. Die Beamten wurden verhöhnt und beschimpft, und sogar eine bissige Bulldogge auf sie gehetzt. Nun observierte Kriminalwachmeister Gebhardt längere Zeit hindurch die Wohnung und stellte so fest, daß von mehreren Familienmitgliedern nachts große Mengen weißen Sandes hineingeschafft wurden. Gebhardt begab sich darauf mit drei Kollegen in die Wohnung. Diese war früher eine Restauration und bestiet aus sechs Wohn- und zwei Kellerräumlichkeiten. Als die Beamten in den sehr dunklen Keller gelangten, fiel ihnen auch dort ein großer Berg Sand auf.

In der Mitte des Kellers lag lose eine starke Zintrose über einen tiefen Schacht gedeckt. Nach Entfernung der Roste bemerkte der Kriminalwachmeister, daß am unteren Ende des Schachtes nach einer Seite hin eine kleine Oeffnung durch einen straff gezogenen Seil verdeckt sein mußte. Schnell ließ er ein Licht herbeischaffen und ließ sich mit dem Kopf voran, durch seine Kameraden an den Füßen gehalten, in den schmalen Schacht hinunter. Zunächst riß er dann den Seil von der Oeffnung und leuchtete unter gleichzeitiger Vorhaltung der eingescherten Pistole vor sich her. Er befand sich zu seiner Überraschung in einem wagenrecht liegenden, etwa fünf Meter langen Schacht, der nach rechts ungefähr bis an die Straßenseite reichte. Plötzlich bemerkte er dicht vor sich eine lauernde männliche Person, die ihn insändig bat, nicht zu schießen. Der Mann wurde dann oben auch in Empfang genommen. In der äußersten Ecke des Schachtes fand der Kriminalwachmeister unter einer Kotosmatte einen zweiten Mann, der ebenfalls, ohne Widerstand zu leisten, heraufgeholt wurde.

Beide wurden als die schon lange gesuchten Verbrecher Bosh und Schaefer entlarvt und zunächst nach der „Webdingwache“ gebracht. Auf dem Wege dorthin wurden die Beamten von einer größeren Menschenmenge begleitet, die, wie sich erkennen ließ, keineswegs auf Seiten der Kriminalwachmeister stand.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 78.

Waldenburg den 5. April 1921.

Wd. XXXVIII.

Prinzeß Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von E. von Nothscheldt.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Oben am Himmel kreisen die Sterne nach ewigem Geß. Eine Sternschnuppe löste sich und glitt zur Erde nieder. Wie ein Gruß aus weiter Ferne berührte die Liebenden das Auslösen des goldenen Funkens.

„Wir haben dasselbe gewünscht. Nun geht es in Erfüllung, aber jetzt muß ich fort.“

„Wie kommst Du in Dein Zimmer hinein?“

„Ich ließ die Verandatür offen und schlüpfte unter den herumergelassenen Rollläden hinein; so kann niemand etwas merken.“

Noch einmal fanden sich ihre Lippen in bezaubernd langem Kuß, dann glitt die weiße Gestalt, sich vorsichtig umschauend, zur Tür hinaus in das geheimnisvolle Schweigen der stillen Sommernacht. Ihre Boa löste sich und fiel herab, ohne daß sie es bemerkte; sie hatte in der Eile dorthin die Illas genommen. Ungelesen erreichte sie das Schloßchen.

Georg wartete noch einige Zeit, dann öffnete auch er geräuschlos die kleine Tür; der Luftdruck, welchen er dabei zu überwinden hatte, bewies ihm, daß ein Gegenzug durch ein offenes Fenster in der Rückseite vorhanden war. Hatte sich durch Zufall eine der schmalen Scheiben gelockert? War sie unerhört eingedrückt worden, weil jemand lauften wollte? Dann hatte Rottraut's feines Empfinden, das jeden Blick spürte, sie nicht betrogen. Gleichviel! Es machte Georg weiter keine Sorgen. Morgen nahm ja, Gott sei Dank, jede Heimlichkeit ein Ende.

Das Blut hämmerte in seinen Pulsen, er mochte nicht an Schlaf denken und ging in den Wegen zwischen den breiten Buchenbäumen des Gartens auf und ab. Ein feiner Regen sprühte hernieder und kühlte angenehm seine erhitzten Schläfen. Ein Rauschen schrie vom Baum und leise ertönte der Ankurf aus dem Schilf des Sees. Als er um eine Ecke bog, gewahrte er einen glimmernden Funken, der sich näherte. Johanniswürmchen gab es nicht mehr, es mußte eine brennende Zigarette sein. Bald sah er auch den dunklen Umriß einer Gestalt und erkannte den königlichen Prinzen.

„Bleiben Sie auch an Schlaflosigkeit, Herr von Hochstetten, daß Sie hier nachtwandeln?“

„Für gewöhnlich nicht, Euer königliche

Hohheit; es war wohl die elektrische Spannung der Gewitterluft, die mich ins Freie trieb.“

„Ja, die Atmosphäre war den ganzen Tag wie mit Elektrizität geladen. Empfindliche Naturen fühlen es in allen Nerven; nehmen Sie zur Verhütung eine meiner starken Zigaretten!“

Siebenswürdig bot der Prinz Georg seine Zigarettentasche. Georg verbogte sich dankend. Der Mond und die über ihn huschenden Wolken ließen bald die Gartenwege hell beleuchtet erscheinen, bald in tiefes Dunkel getaucht. Das Wachslichtern, an dem Georg die Zigarette anzündete, flammte hoch auf und beleuchtete einen Augenblick des jungen Prinzen rätselhaften Kopf und Georgs schönes männliches Gesicht.

In beider Augen brannte derselbe tödliche Haß.

Hochstetten stand in dienstlicher Haltung, der Prinz in seiner weltmännisch höflichen; sie wechselten einige verbindliche Worte und fühlten beide deutlich, daß sie Todfeinde waren. Derselbe kalte, erbarmungslose Born glomm in beider Adern, ließ die erblassenen Lippen zuden...

„Könnte ich Mann gegen Mann mit Dir ringen, bis ich auf Deiner Brust kniete und Dir den letzten Atemzug auspreßte.“ Derselbe Bunsch schlug in beider Herzen. Ihre Blicke kreuzten sich, als wenn Funken aus Stahl sprühten, dann sagte der Prinz leichthin: „Da ich fühle, daß ich jetzt müde werde, will ich mich zurückziehen. Auf Wiedersehen bei der morgenden Jagd. Bei Ihrem gewohnten Glück werden Sie wohl Jagdkönig sein?“

„Unmöglich, wenn ein Meisterschütze, wie Euer königliche Hohheit, anwesend ist.“

„Ja, ich verfehle mein Ziel niemals. Gute Nacht, Herr von Hochstetten.“

„Gute Nacht, Euer königliche Hohheit.“

Georg ging nach rechts um den See herum, der Prinz auf das Schloßchen zu. Am Landhause vorübergehend, sah er in dem zweifelhaften Licht einen weißlich schimmernden Ball auf der Erde liegen. Es war die regenfeuchte Boa, welche die Prinzessin verloren hatte. Mit einer Gebärde unbeherrschbarer Wut ballte er sie zusammen und schleuderte sie weit von sich, daß sie an einem Gebüsch hängen blieb. Dann setzte er seinen Weg fort.

Es war fast zwei Uhr, als Georg sein Zimmer aufsuchte. Voller Erstaunen gewahrte er den Hofmarschall, der, noch lebend, ihn erwartete. „Ich muß Sie noch sprechen, lieber Hochstetten.“

„Ich bin untörslich, daß Excellenz so lange

auf mich gewartet haben. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, so wäre mein nächtlicher Spaziergang abgekürzt worden."

"Unternehmen Sie oft so späte Wanderungen?"

"Sehr gern. Zu Hause gehe ich daran anschließend auf den Anstand."

"Da kommen wir gleich auf den Gegenstand meiner Bitte, die morgende Jagd nicht mitzumachen."

Georg stuchte, zum zweiten Mal wurde ihm heute dasselbe ausgesprochen. Nun, wenn er die Bitte seiner holden Geliebten nicht erfüllte, hier würde er sie leichten Herzens abschlagen. "Darf ich den Grund erfahren, Erzellenz?"

"Ich kann Ihnen keinen bestimmten nennen, aber als alter Mann bitte ich Sie, meinen Wunsch zu berücksichtigen. Ich habe manchmal so beunruhigende Empfindungen, von Ahnungen darf ein vernünftiger Mensch nicht sprechen, denen ich keine deutlichen Worte leihen kann. Wie Bergeslast lag es vor sechzehn Jahren auf mir an dem Abend, ehe das Unglück geschah, und heute bin ich ebenso bedrückt."

"Das macht die Gewitterstimmung; nach der großen Hitze ist noch zu viel elektrische Spannung in der Luft."

Der Hofmarschall stand auf und trat neben den Rittmeister. Er legte ihm die feine, blasse Hand auf die Schulter; der Ring der Herzogin sprühte rötliche Blitze. "Wenn Sie an kein Vorempfinden glauben, lassen Sie sich an meiner Bitte genügen. Halten Sie sich der Jagd fern."

"Fürchten Erzellenz eine Gefahr für mich?"

"Vielleicht."

"Und da soll ich mich feige drücken und im Zimmer warten, bis kein Gewehr mehr knallt?" In seiner lebhaften, sorglosen Art warf er den Kopf zurück, seine Augen blickten. "So leid es mir tut, gerade Ihnen einen Wunsch abschlagen zu müssen, es ist unmöglich. Alles ist mit dem Erbprinzen verabredet; ich habe die Treiber aufzustellen, mein Stand ist nicht weit von dem der königlichen Hoheit, der ich das meiste Wild zuschießen muß. Das kann doch alles nicht mehr geändert werden, weil Erzellenz Ahnungen haben!"

"Sie könnten sich krank melden."

"Ich war nie gesunder, und ich freue mich auf den morgenden Tag. Wenn die Hölle auf mich lauerte, die Jagd muß ich mitmachen!"

"Sie sollten uns überhaupt verlassen, Herr von Hochstetten."

"Darf ich auch bei diesem Wunsch nicht den Grund erfahren?"

Georgs lachende Miene wurde ernster.

"Ich möchte nicht zudringlich erscheinen, auch soll man Nachtwandler nicht anrufen, manche Dinge nicht bei Namen nennen, die dann erst greifbare Gestalt gewinnen. Aber hoch über jeder anderen Rücksicht steht mir das Glück und

die Ehre des herzoglichen Hauses, dem ich mein Lebenlang diene. Ich weiß, wie viele sich wundern, daß ich, ein unabhängiger Mann, meine Besitzungen vernachlässige und meinen Lebenszweck darin finde, an diesem stillen Hofe einem wunderlichen alten Herrn zu dienen. Ich will Ihnen sagen, was noch nie ein Mensch erfahren hat, damit Sie sehen, daß ich ein Recht habe, über dies Haus und die fürstlichen Kinder zu wachen. Ich kam an den Hof, als der Herzog heiratete, als Kammerherr und Kavaliere der jungen Fürstin, die jedem Sport ergeben war, den der ältere Mann nicht mehr liebte. Die Herzogin war . . . wie ihre Tochter heute ist! Daß sie hier nicht glücklich sein konnte, werden Sie verstehen. Acht Jahre lang waren wir täglich zusammen, wir musizierten, wir ritten, wir spielten; es ist mir gelungen, sie vor mancher Unbesonnenheit zu bewahren und mit ihrem Schicksal zu versöhnen. So hoch hielt ich die Ehre der Fürstin, der Frau und der Mutter, daß sie meine heiße, verzehrende Liebe nie erfahren hat. An dem Unglückstag, als ich mich unter dem toten Pferd hervor zu ihr schleppte, ihr teures, schönes Haupt in meinen Arm nahm, sah ich gleich, daß keine Hoffnung mehr war. Sie schlug ihre wunderbaren, geheimnisvollen Augen noch einmal auf mit dem hellseherischen Blick der Sterbenden. "Dich habe ich lieb gehabt", sagte sie ganz klar und deutlich, aber die Stimme klang schon wie eine gesprungene Saite. Nach einer Pause sagte sie: "Verlaß meine Kinder niemals." Dann mußte ich die Augen zudrücken, die meines Lebens hellste Sterne waren. Sehen Sie, deshalb lebe ich in dieser Weltabgeschiedenheit, spiele meine tägliche Schachpartie mit dem allmählich in Stumpfheit versinkenden alten Fürsten, und habe mir das Recht erkauft, über die mir anvertrauten Kinder zu wachen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie auch, verlassen Sie uns sobald als möglich. Es soll kein Schatzen und keine Schuld auf diesem Hause ruhen. Ich habe Sie lieb gewonnen, Herr von Hochstetten, aber das Glück der Prinzessin geht allem anderen vor, und deshalb müssen Sie fort. Ohne Abschied! Ich werde sagen, daß ein Telegramm Sie in der Nacht zurückrief."

Das war wieder der "getreue Eckehard", wie Rottraut ihn nannte, etwas Loggenburg und Brackenburg. Das war sehr rührend, aber Georg begriff solche still verschwiegene, lautlose Liebe nicht. Ihm wäre es viel natürlicher erschienen, wenn die Herzogin sich von ihrem wohl immer etwas trobbigen Gemahl getrennt hätte, nachdem die Thronfolge gesichert war, und wenn sie ihrer Liebe gefolgt wäre.

Der morgende Tag wird die gewünschte Aufklärung und wohl auch meine sofortige Abreise bringen. Vor der Jagd aber verlasse ich meinen Posten nicht, um so weniger, je mehr ich

gewarnt werde. Im Grunde des Herzens geben Euer Erzellenz mir selbst recht: wenn eine Gefahr vorläge, darf ein Soldat am allertüchtigsten fliehen. Mein Dank für die gütige Fürsorge bleibt aber ebenso aufrichtig, auch wenn ich den mir gegebenen Rat nicht befolgen kann. Jeder ist seines Glückes Schmied!"

Der Hofmarschall sah mit traurigem Blick auf das Bild blühendster Manneskraft.

"So kann ich nur hoffen, daß meine trüben Ahnungen diesmal gegenstandslos bleiben. Leben Sie wohl, Herr von Hochstetten."

"Verbindlichsten Dank. Ich wünsche Euer Erzellenz guten Morgen." Er deutete auf den zartrosa Strich, der das Gewölbe säumte, und öffnete seinem Gast die Tür.

Mit einem festen Händedruck trennten sich die beiden Männer.

Da Prinzess Rottraut wußte, daß Georg der Jagdvorbereitungen wegen nicht am Frühstück teilnehmen konnte, beeilte sie sich durchaus nicht mit dem Aufstehen.

Sie drückte den lockigen Kopf behaglich in die weichen, spitzenbesetzten Kissen und schloß die Augen wieder, als Ulla von Retow an ihrem Bett stand und bat: "Steh auf, steh auf, Langschläferin, Du darfst doch am Kaffeetisch nicht fehlen, heute am letzten Tage, an dem Seine königliche Hoheit hier ist."

"Das machst Du mit Muttschen Wallerstein — viel besser. Gottlob, daß all die Feierlichkeit nun ein Ende nimmt. Ich schlafe noch weiter, um mich für den heutigen Abend zu stärken."

Sie blinzelte die Freundin schelmisch an und wandte sich wieder auf die Seite.

Ulla wußte, daß jede Ueberredung unnütz war, drückte einen sanften Kuß auf die rosigen, kammeweichen Kindertwangen und ging leise hinaus, um Ihre Hoheit mit begreiflicher Ermüdung zu entschuldigen.

Es war wieder ein sonniger Morgen. Lautropfen glitzerten auf allen Beeten und Büschen; die ersten weißen Herbstfäden zogen sich durch die klare Luft; der schwere, süße Duft des Heliotrops wehte durch die geöffneten Fenster, deren Spitzenvorhänge der Morgenwind hob. Frau von Wallerstein saß oben an der Tafel und handelte wichtig mit der Kaffeemaschine, obgleich der braune Trank längst fertig war. Der Duft des Koffees vermischte sich mit dem des warmen Rauchens und kräftiger Gerichte über die Jagdteilnehmer. Der Erbprinz und sein hoher Gast traten Arm in Arm zusammen ein: "Sie glauben gar nicht, wie glücklich mich der traute Hauch des Familienlebens hier umschmeichelt hat", sagte der Prinz. "Wie reizend ist solch gemeinsames erstes Frühstück mit fröhlicher Unterhaltung! Ich stürze immer nur eilig ein Glas Tee herunter, ehe ich zu Pferde steige oder Vorträge entgegennehme. Zum Behagen des Lebens

gehören schöne Frauenhände, die es mit Rosen durchflehnen. Ein Jungeselle ist nur ein halber Mensch."

"Deshalb haben sich Euer königliche Hoheit ja auch entschlossen, diesem elenden Zustand ein Ende zu machen", scherzte der Erbprinz.

Lalaien waren nicht antwiegend; Tante und Nichte versorgten die Herren. Der Prinz sah öfter unruhig nach der Tür: "Haben wir nicht mehr das Glück, Ihre Hoheit zu begrüßen?"

"Sie war noch sehr ermüdet, wird aber pünktlich zur Autofahrt erscheinen", versicherte Ulla.

"Hoheit muß sehr spät schlafen gegangen sein", meinte Frau von Wallerstein. "Ich sah zwischen 1 und 2 Uhr noch einmal Licht in ihrem Zimmer, trotzdem sie die Kammerfrau schon vor Mitternacht entlassen hatte."

Bühren, der soeben seine Tasse aus ihrer Hand nahm, sah sie warnend an: "Ober ich habe mich im Zimmer geirrt, Ulla und das Licht brannte noch bei Dir!"

"Das gnädige Fräulein war noch spät im Freien", sagte der Prinz. "Ich streifte auch noch im Park umher und fand dort eine regen-durchnässte Blauschnecke, die ich am Abend vorher auf ihren Schultern bewundert hatte."

"Wie unvorsichtig, Ulla, nachts allein spazieren zu gehen", tadelte Frau von Wallerstein.

Es war meine Boa, sie wurde mir heute früh naß und beschmutzt gebracht, aber ich bin nicht mehr draußen gewesen", entgegnete Ulla leise. In ihren Augen standen Tränen.

"In 'Schloß Freiheit' haben alle Bewohner das Bedürfnis nach viel Bewegung." Der Prinz lächelte, aber seine Blicke wurden finster. "Ich muß das gnädige Fräulein in Schutz nehmen; auch Herrn von Hochstetten traf ich noch lange nach Mitternacht am Ufer des Sees lustwandeln. Es ist also nicht notwendig, daß Fräulein von Retow so unvorsichtig war, allein nachts herumzugehen."

Ein peinliches Schweigen entstand. "Ich muß Euer königliche Hoheit darauf aufmerksam machen, daß ich jede Kränkung des gnädigen Fräuleins wie meine eigene empfinde." Der Erbprinz sprach sehr erregt. "Sie ist Waise und steht unter des Herzogs und meinem besonderen Schutz."

"Mir lag jede beleidigende Absicht gänzlich fern." Der Prinz häufte feingewiegten, rosigen Schinken sorgsam auf sein Bröckchen. "Bei der freien Anschauung, die ich hier kennen gelernt habe, würde ich auch nicht das geringste Unrecht dabei finden, wenn die Hofdame und der Adjutant einen gemeinsamen Abendspaziergang machten. Da Sie aber so empfindlich sind, lieber Freund, bin ich gern bereit, auszusprechen, daß ich ganz genau weiß, daß Fräulein von Retow die bewußte Boa nicht verloren haben kann, weil . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sonnenschein unseres Hauses hat uns verlassen. Unser einziges Kind ist in eine bessere Welt hindübergewandert. Heute erlöst ein sanfter Tod von längeren Leiden unsern heißgeliebten, herzensguten, stets braven Sohn, Enkelsohn, Neffen und Kusine,

den Kanzlisten
Arthur Kulbe,

im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Juliusbach, Nieder Salzbrunn, Hermsdorf, Gottesberg,
den 4. April 1921.

Robert Kulbe, Steiger,
und **Frau Luise, geb. Hahn.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. April 1921, nachmittags 3 Uhr, von der evang. Friedhofshalle in Waldenburg aus statt.

Im Alter von 62 Jahren verschied am Sonntag den 3. d. Mts. unser werter Mitarbeiter

Herr Otto Frost.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der sich durch seinen aufrichtigen Charakter und vorbildlichen Fleiß unsere Achtung erworben hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Beamten und Angestellten
des städtisch. Wirtschaftsamt.**

In hiesiger Verwaltung ist sofort die Stelle eines
Gemeinde-Wachtmeisters

für den Tag- und Nachtdienst zu besetzen.
Befolgung nach Gruppe III des Reichs-Befolgungs-Gesetzes.
Beförderungsberechtigte erhalten den Vorzug.
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften
bis 10. d. Mts. erbeten an
Gemeinde-Vorstand Dittersbach.

Bekannt gut und
billig kaufen Sie **Bettfedern**
Pfund 45.—, 39.—, 34.—, 26.—, 24.— M.
Kaufhaus Max Holzer.

**Original - Ostfries.
Milchschafe**

im Gewicht von ca. 130 Pfund,
angekoren, mit 1, 2 od. 3 Saug-
köpfen, Milchtrag bei gutem
Futter bis 5 Liter pro Schaf,
Preis pro Schaf M. 1200.—, pro
Lamm 6 Wochen alt M. 250.—,
ebenso

**einige junge
Milchschaf-Böcke**

zum Preise von M. 1200.—
pro Stück hat abzugeben
Demisch,
Rittergut
Nieder Ludwigsdorf D.-L.

**Waffen
und Munition**

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann
Gustav Gallasch,
Mechaniker,
Schweidnitz Str., Hofstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Bräulern
und Umarbeiten
v. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 643.

**Ein neues Fahrrad u. eine
Erika-Schreibmaschine**

(Sich schreift) billig z. verkaufen bei
Linke, Birchholzstraße 5.

**Gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht.**

Angebote unter D. 100 in die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

**Eine einjährige
Schlachtziege**

zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Btg.
Getrocknete Kartoffelschalen
kauft **Kuhn, Kirchplatz 4, II.**

Für die vielen Beweise
der Liebe und Teilnahme
bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, des
Fahrtstellers a. D.

Hermann Peukert,

sage ich allen, insbeson-
dere Herrn Pastor Büttner
für die trostreichen Worte
am Grabe, sowie dem Vete-
ranen- und Kriegerverein
Waldenburg für das zahl-
reiche Grabgeleit meinen
herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe:
Berta Peukert.

Zu verkaufen:

Ein 3-jähriger Kastenwagen,
eine Brückenwagen, ein Futter-
kasten. Auskunft erteilt
Aug. Kulms, Nieder Weistritz.

**Zwei Rock- und
Tageschneider,**

welche nur in erffl. Werkstatt
gearbeitet, bei erstem Tarif so-
fort gesucht.
Krullich, Waldenburg.

Einen Schuhmachergehilfen
sucht Karl Wagner, Schuhgeschäft,
Waldenburg-Neustadt.

Einen Schuhmachergehilfen
stellt ein
Heinzel, Auenstraße 35.

Jüngeres Dienstmädchen,
das zu Hause schlafen kann, sucht
Frau Roschla, Waldenburg,
Germannstraße 22, I.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

**„Apollo“
-Lichtspiele.**

Für
Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag:

**12 unübertreff- 12
liche Akte für jedermann!!**

**Der Kampf um
den Goldfund!**

Der neueste
Wildwest-Film.
6 Akte

Spannende Verfolgungen, wag-
halsige Kletterpartien und toll-
kühne Reiter-Szenen.

**Damen-
und Kinder - Hüte**

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Stroh Hüte von Damen und Herren zum
:-: Umpressen, Färben und Bleichen. :-:
Umarbeitung auf allerneueste Formen
schnell und billig.

Lisbeth Scherner,

Sonnenplatz 4, 1. Stock, Sonnenplatz 4.
Kein Laden. Kein Laden.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Sonntag den 10. April c.,
vormittags 11 Uhr.

auf dem Ringe:

Massenkundgebung

für das deutsche
Oberschlesien!!!

Einleitungs-Musik! Ansprachen!
Blasfanzert!

Waldenburger, ohne Parteiuferfchied,
erscheint in Massen!

— Nähere Mitteilungen folgen. —
Vereinigke Verbände, Bezirksgruppe Waldenburg.
Kraft.

**Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Waldenburg.**

Sonntag den 10. April c., vormittags 9 Uhr,
findet im Saale der Gorkauer Bierhalle eine

**allgemeine
Mitglieder - Versammlung**

statt. Tages-Ordnung:
1. Stellung von Anträgen zum Gan- und Verbandstage.
2. Wahl der Delegierten zum Gantage.
3. Wahl des Delegierten zum Verbandstage.

Zu dieser Mitgliederversammlung werden hiernit alle
Mitglieder freundlichst eingeladen mit der Bitte, recht zahl-
reich zu erscheinen.

Mitgliedsbücher sind mitzubringen, da die Wahl zum
Verbandstage in demselben abgestempelt wird.

**Der Vorstand,
Rychlicki.**

Ein packendes Bild
menschlicher Verirrungen:

**Gefolterte Herzen
Ohne Heimat!**

**Eifersucht und
Leidenschaft**

föhren hier zum Untergang eines
hoffnungsvollen Menschen!

Des langen Programms
wegen:

Anfang 5 Uhr!

**Mittwoch
vormittag**

9 Uhr:

Sonder-Vorstellung

Union-Theater **Albertstrasse**

Hervorragender Spielplan!

Dienstag bis Donnerstag:

Der Besessene!

Historisches Schauspiel in 5 Akten
nach der Novelle
„Das Fräulein von Scuderie“
von E. T. A. Hoffmann
von Hans Florian.

Ferner:

Der Fackelträger

Dramatisches Filmspiel
mit erstklassiger Besetzung in 5 Akten.

Die Qualität macht's!

Meine
Eisentinktur

Ist Qualitätsware und in
der Wirkung unübertroffen,
in Flaschen à 10.00, 14.50
und 18.00 Mark.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Billige Anzüge,
u. Fenster etw. ausgezogen:
475 M. anstatt 650 M.,
385 M. anstatt 525 M.,
290 M. anstatt 450 M.,
sowie einige Kinder-Anzüge.

Kaufhaus Max Holzer.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg Neustadt

Dienstag bis Donnerstag
der gewaltigste aller Wildwestschlager

Der Todescowboy!

5 sensationelle Riesenakte
aus den großen Cowboy-Kämpfen.
Hauptrolle:
Texas-Fred, der Löwe der Cowboys.

Auf vielseitigen Wunsch!!!

Das Mädchen aus der Ackerstrasse

II. Teil.

Der Inhalt des I. Teils wird hier kurz wiedergegeben.

Voranzeige!

Ab Freitag: **Das Mädchen
aus der Ackerstrasse**
III. Teil.
Wie das Mädchen aus der Ackerstrasse
die Heimat fand.

Waldenburg, im Saal der „Gorkauer Halle“

Freitag den 8. April, abends 7½ Uhr:

Wie der Mensch seinen Gott erschuf

Religions-psychologischer Vortrag von
Mario Jahnz.

Eintrittskarten: Sperrsitz (num.) 5.— Mk., 1. Platz (num.) 4 Mk., 2. Platz 3. Mk., zuzügl.
Steuer im Vorverkauf bei Herrn **Fr. Kammel**, Zigarrengeschäft, Waldenburg, Frei-
burgerstr. 8, und an der Abendkasse. — Für Mitglieder der Wissenschaftlichen
Arbeitsgemeinschaft Preisermäßigung.

Zugelauf, ein kl. langh. Hund,
Draße zweifelh., stark. Appet. vorh.
Abg. b. O. Heinrich, Friedl. St. 18, I.

Zum Kochen
empfeht sich bei Festlichkeiten
Frau B. Filor, Töpferstr. 14.

Geld an Heute jed. Stand.
für jed. Zweck in be-
liebiger Höhe. Katenrückz. gest.
1 Mark Rückporto erwünscht.
H. Helduck, Breslau VI, Leuthenstr. 18.

Ich habe die
Fernsprechnummer 924.
Dr. Adam, Hermsdorf.

Uhrmacher-Zwangs-Innung
für den Kreis Waldenburg.

Montag den 11. April 1921,
nachmittags 1 Uhr,
findet in Waldenburg i. d. „Stadt-
brauerei“ die statutengemäße

General-Versammlung
statt. Die Tagesordnung geht
den Mitgliedern schriftlich zu.
Um pünktliches Erscheinen er-
sucht
Der Vorstand.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag d. 7. 4. c., 7 Uhr:
U. △ I. Abst. △ I.
Donnerstag den 14. 4., 7 Uhr:
Oek. u. Beamten-W. △ I.

a f a

Theater-Vorstellung!
Freitag den 8. April,
abends 8 Uhr:

Wo die Schwalben nisten.
Vorverkauf nur in den Ge-
schäftsräumen des Zentralver-
bandes der Angestellten, Walden-
burg, Altwasser, Charlottenbr.
Straße 16. Bestellungen auf
Karten nimmt auch der Deutsche
Wertmeisterverband entgegen.

Stadttheater
Waldenburg.

Mittwoch den 6. April 1921:
2. Gastspiel Eduard Pötter.

Wenn der
neue Wein blüht.

Donnerstag den 7. April 1921:
3. Gastspiel Eduard Pötter.

Kammermusikabend!
Der Vater.

Freitag den 8. April 1921:
a f a-Vorstellung.

Wo die Schwalben nisten

Gasthaus-Übernahme.
Einem geehrten Publikum von Hermsdorf und Um-
gegend die freundliche Mitteilung, daß ich am 1. April das
Gasthaus „Vorwärtshütte“
Herrn Klose, Nieder Hermsdorf,
gehörig, pachtweise übernommen habe. Es wird mein
eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in
jeder Weise zufriedenzustellen, und bitte um gütige
Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Rudolf Püschel,
früher in Neu Waldenburg im Restaurant „Hermannstüb-
chen“.
NB. Gleichzeitig bringe ich den werten Vereinen sowie
Gewerkschaften und auswärts wohnenden Freunden und
Bekannten meine Votabilitäten in gütige Erinnerung. D. D.

Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!
Ueber 3000 Mitwirkende in dem gewaltigsten Film
unserer Zeit:

Hungernde Millionäre!

6 Kolossalakte.
Hervorragende Darstellung der besten
Künstler. -: Fabelhafte Ausstattung.
Dieser Film wurde überall mit starkem Beifall
aufgenommen, erzielte wochenlang ausverkaufte
Häuser und bildet heut ständig das Tagesgespräch.

Charlotte Böcklin,
die rassige Lebedame, begeistert alle in dem
Tanz in den Abgrund.
Liebestragödie in 4 Akten.